

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 12

Artikel: Dr Zöllnersammi, ein Anker-Modell
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SEELÄNDER

Dee ghöört halt o zu deene Beerner-type, wo so unglich chäü sy fer azluege un so verschieide i dr Sprooch. Wil mier aber o all öppis Eehnlichs häi, so chömt äine, wo nid nöoher luegt u lost no gli äinisch mäine, mier sigi zdfür-uusen uuber e gliche Läischt gschlaage. Mier Seeländer müessen is zwar scho öppe hie un do lo seege: "Jää, aber d'iehr syd doch nid rächti Beerner, d'iehr gseht ganz anders uus un d'iehr reedet jo nit ds richtige Beerndütsch." We me de söttig Lüt frogt, weles dass de ds richtige sygi, de bliibe si äim d'Antwort schuldig. - Es isch jo wahr, mier Seeländer häin echläi en abartigi Manier fer z'reede, aber mier sy halt o no i mängen angere Punkt ganz e bsungeri Uflag vom Beernertvo. Mi muess halt nit vergässe, dass mier do a dr Sprooch-granze leebe un dass mier trotz dr alemannische Mundart i üusem ganze Weese gäng no-n-echläi Burgunder oder miera Savoyer bliibe sy. Hingege cha de dr alemannisch Yschlag o nit glaagnet weerde, das isch jo uf mängen Bild vom Eisermoler Albrächt Anker liecht z'erchene. Sunnig u häiter isch ds Gmüet vo deene Seeländermäiteli, offen u klar isch ds Gsüün vo de mäischte Lüt, grad wi üuses wite Gländ mit dem viele Himmel un deene dreine Seene, wo vor em dunkelblaue Jura ligge. Bräit isch üusi Sprooch, aber doch liechtflüssig u de mängisch echläi ruch u chratzig wi ar Wii, wo uf deene grienige oder chalzige Bööde wachset. Greediuse säit dr Seeländer geern sy Mäinig, un eer reklamiert "tout de suite", wenn ihm öppis nid i Chratte passt, chööm's de woheer dass' well. Eer tuet geern höflich u manierlig u wetti zäige, dass eer im Wältschen öppis gleert het, aber we me ihn a ds Schinbäi stüpf, de hed'r äis-zwäü-drü scho ds Füür im Daach, de chunnt'r buechig, ruppig u chratzbürschtig. Hingege drooge de mier Seeländer niemerem im Vernäükte e Bänggel noch, fer ihm ne hingerruggs zwüsche d'Storze z'gheie. Mier sy o nid Lüt, wo chäü Däübi un Eerger schlücke, mier teeti gwüss fascht dra erworgge. Uuse muess si, agrichtet muess sy, wenn's afot choche, süsch gheit's vo sälber uuber. Mier wohne i üsne ängge Döörfer u Stedtli so noch zseeme, dass mer o nit chäü muggen u choldere. Mit verstecktem u verdräih-tem Weese cheem me do nid wohl a. Mier müesse enangere ds Muul gönne, dass jed-weede nachheer wäiss, wodürre dr Hung lauft. Säit men äim, eer soll syng gfrees halte, de chunnt'r erscht so rächt i Chut: "Jää, loos, vo dier lo-n-i mier ds Muul nit verbinge. Legg du dr sälber e Muulchratten a, du Grosslaferant, was de bisch. Du liessisch mängs Gmandaager ringer nit vor d'Zäng uuse, es isch schad für en Oote, wo de drbi bruchsch. So, jetz wäisch dr Comang, un wenn's dr nit passt, so steck e Stücke drzue u bing dr Düppel dra." Wenn de en jeedere sy Chropf gleert het, de wird

äineweeg no Gsundhät gmacht, un wohl oder üübel muess me halt an eme jeede syner Feehler luege z'erdrooge, wi me ds Guete von ihm o profidiert. Im Seeland cha do nid jedweedere so stulz u numme fer ihn sälber leebe uf sym ab-grundete Buurehof wi öppen im Mittelland oder uf deene abgelegene Hööger u däüfe Deeler im Aemmdaal un Oberland. Mier chäü nid verdrückt u verschlosse sy,

mier sy z'heert uf enangere agwiese, Luschtigi, gwirbigi u flinggi Lüt, die het me geern bi üüs, söttig mit dr Hang am Arm. Mi fingt do sälte bräiti, fäissi Poschtuere. Mier häi nit drzit Späck aznanke, mier sy nie fertig mit dr Arbäit. Mit "Jaadaa" u "Jaanii" cheem me nit vorweerts, gjuufled muess sy, bis me z'düürewägg dr Cheer gee het. Vom früeche Frühling bis vor d'Wiehnacht jagt äis Weerch ds angere, wil eebe bi üüs alles grootet, was numme Naame het. Mier sy ne Schwyz im Chlyne, vo allen häi mer chläi, drum danke mier em Himmel, fer so-n-es gseegnets Häi.

Probst Fritz, Eiss.



Ausserhalb des Dorfes steht der sogenannte Salenstein, ein Findling

Dr Zöllnersammi, ein Anker-Modell

Fascht alli Lüt, wo Gleegehät häi, es schöns Ankerbild z'bedrachten un z'bewundere, die si o sofort inträssierte für die Persoone, wo uf dem Bild dargestellt si. Es dunkt si gäng, es sigi öpper, wo si kenni, un si sötti grad mit ne chönnen afo reede. We me ne de säit, dass das mäischstens Lüt vo Eiss, also us Ankers Häimatdorf siigi, so chäü sis fascht nit glaube. Si mäinen äifach, si häigi alti Bekannti vor ne. Dr Moler Anker hets halt verstange, mängischt numme mit e baarne Striiche, es Gsicht e so klar un leebig z'zäichne, dass ds'ganzen Inwändige vo dem Möntsch zum Usdruck cho isch, un es dunkt alben äim, mi gseih grad düür ne dürre. Zwar isch ihm de ds'Gstell un d'Figur vomene Modäll o nit glichgültig gsi, un er het scho gäng e chläl uf söttig Lüt gluegt, wo nes äim dunkt het, die chönni numme grad eso si u nid anders. Drum hed er o bsungers gern do die magerlochten u geederigen alte Manne zäichnet, wo zäi un unver-

wüeschtlig gsi si, wie die graui Nagelfluh i dene Grueben ooben im Doorf. Aber o jungi, schöni Mäitli, so saftig un früsch mit sant em Dau dra wie ne rifi Barillen oder Prunolle us amene Herrschaftsgarte, hed er vereewiged. Mängs ufputzerlete Jümpferli mit schön zweggmachtem Gringli hed aber vergeebe do druf gwartet, für uf enes Bild z'cho. D'Hautsach isch em Her Anker halt dr Gsichtsusdruck gsi, un er het sini Modäll lang un scharpf agluegt mit sine grossen Auge, bevor er si het gfrogt, fer zuen ihm z'cho i ds Atelier. Er het de Lüt bis i d'Seel iche gseh - un het doch vo niemerem öppis Bööses gsäit. Mänge Möntsch isch ihm schön un guet u gschid vorcho, wo süscht niemer für das ghalte hätti.

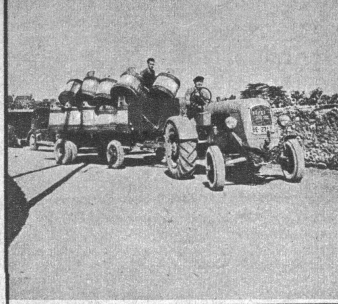
E söttigen isch eeben o dr Zöllnersammi äine gsi, en äifachte Buurema us amene ganz alten Eissergschläch. I ha de Ma scho kennt, won i na die ganz chline Bueb bi'gsi, aber i na nie läng-

nti Zit nüd von ihm gwisst, als dass
llner nid öppe si rächt Naame sig, un
ss er grüseli estagzet het. Do isch
Hümmel äinisch amene schöne Summe-
be dr Moler Anker vor isem Hüus uf en
nk ghocket bi mir Grossmueter. Si häi
läi dampet zseeme un brichtet vo früe-
er albe. D'Grossmueter het drzue Bohne
eednet, un i ha gnarlet mit dr Chatz
drzgliiche do, i loosi nüd. Dr Moler
er hed i äim liche geegem Schmitte-
atz unche-fluegt, wo um die Zit gäng
l Lüt drhar cho si, vom Moos unger
che, vom Oberfäll ooben aachen. O dir
Rothuusgässli, grad vor iser Bsetzi
üre, si si cho z'gropen us de Bräite-
ebe hingerflüre.

D'Oberdörfler si demzumol no fascht
l i graublau Grissoosen u blaue Ban-
nder verbigange, öppe mit anene Werch-
flüg uf dr Achsle. Dr alt Hümmeli Rot
t vor sim Läterwooge mit Hingemecha-
g no nes Paar Jochstieren agspannet
a. Die si dreher cho z'trappelle wi ne
ahnäggeboscht. Dr Rot het mit ne gredt,
e mit de Lüt: "Woha! - Woha, wenn i
sege woha. Cha men ächt nid loose,
er zit es äim dr Grine nit zue? Dier
erdet wohl echläi mööge verschnuppe,
öbs do dr Schmittestutz ufgäit, dier
mömet Hümmel dank de no frühe guo zum
aare. I cha das donners Pressier un
juufel nid liide." Aentlige hets de
Hüsse: "So, hü jetz i Gottsnaame, hai,
ai zseeme." Anno denn het no mängen
te Ma Latzhoose trät un e wissli Zöt-
lichappe. D'Fraue häi do die risch-
ge, blaugsträufte Fürtren agha, wo
ängischt no am Werchdig glanderiert si
si, un drzue e dunkelblaue Chittel vo
berlängschem Duech, e Chittelbruscht un
uchi, wissli Hemli vo sälber Gschpun-
gen.

Mi hed en Her Anker geseh, dass er die
örschti Frähd un der gha a däm alten u
erschafte Zlg, un er het mänge Passant
gredt un ufhalte, numme dass er ne
läi länger un besser chönni aluege.
Jetz chumt unsinnet grad dr Zöllner-
nmi us dr Marxmatten ooben aache.
Grossmueter hed ihm es paar Wort
chosse, un dr Her Anker het ekäis
gen ab ihm gha. Aber dr Sammi isch
essiert gsi un het si afo ufgeen, wil
s fäiss-Hümmeli so usö dreegen Hüsi
atz bäilet un gruhret het: "E - e -
- eh du donners Brühlihung, du, h -
- halt doch dis chäibe öfrees, mi ver-
ät jo nit sis äige Woort, s'isch doch
mel woohr, gäilet Her Anker. Jo, i
ess mer goh, a - a - adie zseeme!"
"Seget dier, Schlossers Mueter", säit
dr Her Anker, "gälet dr Zöllnersammi
ch e schöne Ma?"
"Eh, was wäis i, das chönni i jetz
üss nid emol grad seege, i ha mi däm
nie so g'achtet, aber es wärd jo scho
wenn diers seeget, Her Anker. J ha

Freude im Garten!
Wer hohe Erträge an Gemüse, Obst
und Beeren erzielen will, verwende
AMMONSALPETER LONZA
VOLLDÜNGER LONZA
LONZA A. O. BASEL



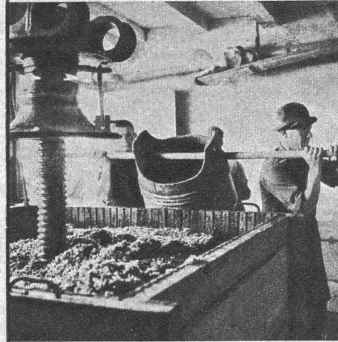
Links von oben nach unten:

Moderne technische Verkehrsmittel

Das Einbringen der Traube zur Presse

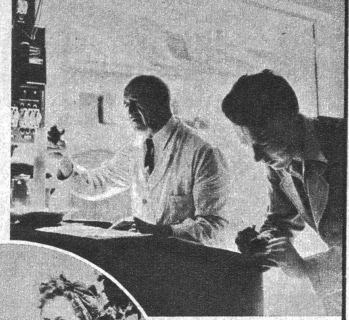
Das Pressen der Trauben

Rechts: „Leserli“, Rückkehr von der Arbeit



wäis Gott gäng mit loose z'tüle guue,
wenn i-n-ihm äinisch ebchuumme, un wenn
me ne-n-aluegti, so chönni-n'er jo grad
gar nimme reede. Er bringts u bringts
nit flüre, wenn er äim öppis wott see-
ge."
"Jo, jo, das scho, un er weer' en
ame Dropf, wenn er sis Leebe mit reede
söt verdiena. Aber hinger däm Ma steckt
meh, als me mäint. Lueget ne nummen
äinisch rächt a J hätt ne scho so
mängscht gern zäichnet, aber mi het äim
halt nit gäng drfür, ihn go z'versuumme
bi sir vielen Arbät. Es isch numme
schad, dass er käiner Ching het, söttig
Lüt sötti Ching ha."
"Jo, das isch woohr, grad wie dier
seeget, Her Anker. Un er isch doch so ne

grüselige Chingenaar, un o mit jedem
Dierli chan er si abgee un veröörlie."
Si häi no lang zseeme brichtet uf
lütsem Bank. Dr Her Anker het jo nie
guue chönnne fröögle, wenn er gmerkt het,
dass öpper drzit het, un eso han i du
halt o grad Gleegehät gha z'ghöre, dass
dr Sammi nit die übercho häig, wo-n-er
so grüseli gern gha hätt, un dass er
ganz chrank sig gsi vor Liebe zue nere.
Frücher sig das dr luschtigscht Keerli
un Spassvoogel gsi, un trotz em Stazle,
häig er aline Lüt chönnne spotte, bsun-
gers de so denen Ibildischen un Blag-
ööre, wo mäine, si sigi meh, als anger
Lüt. Er sig jo zwar meh weder nummen e
solide Bursch gsi, aber wenn er de es
ungrads Mol sig abcho, de sig de hingee-



Oben: Eingangskontrolle mit der Oechsle-Waage durch den kantonalen Kontrolleur
Kreis: Die goldene Frucht der Rebe
Unten: Lagerkeller mit Eichenfässern



Aus den Reben fließt Leben...



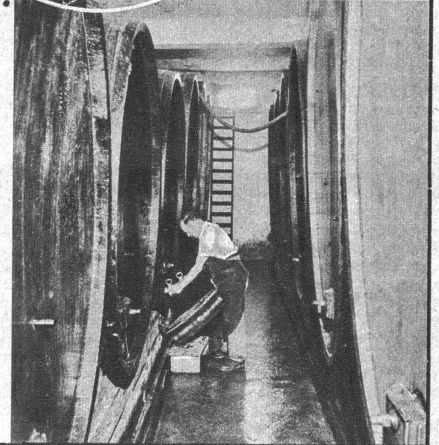
Aufnahmen aus dem Rebgut der Firma E. Küffer-Blank in Ins

Diesen Satz haben schon die alten
Weisen geprägt, und er hatte auch in Ins
seine Daseinsberechtigung gehabt, bis die
Reben teilweise dem Landbau weichen
mussten.

Die Familie Küffer-Blank ist aber
trotz allen Umstellungen auf dem wirt-
schaftlichen Gebiete dem Weinbau treu
geblieben. Der Inswein wird von ihnen
im Eigenbau von der Rebe bis zum letzten
Tropfen sorgfältig und gewissenhaft
gepflegt. Das Rebgut in Cortaillod mit
der wunderbaren Sicht nach dem See ist
eine Perle, die ihren warmen Schein in
der Güte einer jeden Traube wiedergibt.
Nach alt hergebrachter Sitte wird der
Weinbau betrieben, doch mit modernen
Arbeitsmethoden intensiv gestaltet. So

wie die Vorfahren mit fachmännischer
Sachkenntnis die Rebe und Traube be-
handelt haben, so wird auch heute noch,
trotz technischer Neuerungen die persön-
liche Arbeit im Rebgut als ausschlag-
gebend bezeichnet.

Ist das Jahr vorbei und quillt der
junge Wein aus der Presse, dann beginnt
noch einmal die Arbeit des Kenners.
Sorgfältige Abfüllung und Lagerung,
Behandlung und Prüfung werden dem Trop-
fen zuteil. So fließt aus der Rebe neues
Leben und neue Kraft, die den Sonnen-
schein, die Schwere des Bodens und den
Duft der goldenen Natur in sich trägt,
denn die Alten haben es ja schon gesagt
— aus den Reben fließt Leben.



gen öppis glüffe. "Dänket numme, Her
Anker, es isch äinisch e Zigünerban-
nen i ds Dorf cho, un dr Edward im Beere
het ne-n-öppis z'öbbe g'offeriert, wenn
se chläi Muusig machi. Drno isch alls
go danze, was Häng u Füess gha het. Dr
Sammi chunt grad vo dr Cheeserei nooche
mit dr Bränte. Er het siner Holzschog-
gen i ne-n-Egge gschosse un hed i de
Strümpf danzet bis z'nacht am zwölfi. Er
het z'letscht käini Furfüess meh a de
Strümpf gha."
Dr Moler Anker het aber doch rächt
gla, dass hinter däm Sammi meh steckt,
is die mäische glaubi. Un wenn er scho
dä ganze Satz het fertig brocht ohni
zusstosse, so hed er doch äinisch, es
z'nzigs Mol i sim Leebe, öppis Ganzes un

grosses chönnne läischte, un zwar i mene
Moment, wo me mit dr schönste Reed nüd
hätt chönnne verrichte.
Es isch z'mitts i dr Nacht gsi. Mi
Grossmueter het mi mit anene grüselige
Angschtschrei ufgeweckt: "Ds Fühhorn
gäit, es brönt, es brönt, los ds Füh-
glöggli lütet scho Sturm. Stang gschwing
uf un legg di a, i glauben es isch i dr
Moosgasse niede. Eh un dr dunsig Gotts-
Herehällige Wille, wenns numme nid es
Unglück git, wie i den achzger Joohr, wo
sächs Persone verbrönt si!" Flings han
i mi agläit un bi i barne Gump scho i dr
Moosgassen unger gsi. In alti Strauhütte
het z'hellem Füh brönt wo-n-i bi
zueche cho. Neeben Amme Guggers Garte-
muur isch e halbagläiti Frau ghuret un

het es chlis Chingli im Arm gha, wo mör-
derisch brüelet het. Si het dört nit ab
Fläck welle, bis die zwäi grössere
Mäteli o do siigi. Dr Ma werd si wohl
gweckt ha i dr Neebetstümbe. Jetz gseht
me grad dr Ma ganz schwarz un verstört
mit anere Gäis hinger en brönnige Hüus
flürecho, aber vo dene zwälne Mäteli
hed er nit gwisst.
Loss hört me nid un Hülf rüefe? Alles
rennt uf die vorderi Site vom Hüus, wo's
zu aline Fäischer us leederet wie
brönnigs Harz; zum Hüusgang use chumt
e grässliche Qualm vo Staub un Rauch,
wil die hingeri Site vom Hüus mit de
Söischteel scho zseeme gheit isch. Aber
trotz däm Zischen und Sprätzle vo Füh
u Wasser, un trotz däm Chringen u Boldere,
ghöre die Vorderschten es Hüfil un es
Briuel vo Mönstschimme grad us em Füh
use. Ungeräinisch gits es Gschrei, wo
äm dr March u Bäi gangen isch. Wildi,
höchi Stimme häi äim fascht ds Heerz
u d'Ohre verrisse. I bi hurti uf enes
Führweech glhätteret eene a dr Stross
un ha grad zwo Gschalten uf dr Hüus-
schwelle möögen ercheune. Si häi nit
flüre döörfe un nit hingere chönnne, wil
zringsidum ds Füh gleederet het. Jeden
Augblick het die Hütte müesse zseeme-
gehele un die zwäi Mäteli vergraabe. Alli
Lüt si jetz wie gleemst gsi vor Angscht,
un es isch ganz totestill worte, wil
niemer meh hed ane Rettung glaubt.

Jetz isch en Zöllnersammi si gross
Moment cho, jetz hed er chönnne zäige,
dass trotz em Staggen öppis mit ihm
isch, un dass äi gueti, eedli Dat het
weert isch als mängi, schöni Reed. Mit
ufgepeerte Naasselöcher un flüirigen Auge
cheert er si un erwütscht en alte Sol-
datemantel uf mim Fühweech, schloot
ne-n i Brumehrog, schlüpft diri u satzet
mit anene unerchante Gump dir ds Füh
uf die Mäteli zue. Mit jedem Arm ergrift
er äis, rennt drmit dir de glühjig
Walme vom aehgeheite Dachstrauh flüre,
un bringet die Ching dr halbtote Mueter i
Schoss. Hinger ihm gheit d'Hütte zseeme
wie-nes Chaartenuus. Mi gseht nüt meh
als Staub u Rauch u fluet, - aber
d'Ching si grettet gsi. Aeis isch zwar
scho bösbörrnt gsi an ere Backe un ds
angeren am Arm, un dr Sammi het käis
Hörli meh gha im Gsicht, wil grad bim
Zuechespringe e ganze Schwaal vo Füh
uber ihn gangen isch. Alles stäit do wie
erlöst, mit schlötterige Chnäli, un luegt
das Mönstschehüeli a, un nid numme de
Wäber un de Ching lauft ds Augwasser
uber d'Backen ab. Un bis die Auge si
usgriibe gsi un die Naase gschmützt, -
isch der Zöllnersammi verschwunde gsi,
d'Moosgassen ab bis zu sim grosse, leere
Hüus, wo läider käini Ching drin lachen
u gränne...

**ANKER-AUSSTELLUNG
IN INS**
Am 20. März wird in Ins, der Heimat
des Malers, eine grosse Anker-Ausstellung
eröffnet, in der über 100 Gemälde und
Zeichnungen, zum Teil aus Privatbesitz
zu sehen sein werden. Die Ausstellung
dauert vier Wochen.